

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 30 (2013)

Artikel: Museumskonzept
Autor: Goll, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museumskonzept

Jürg Goll

Vision

Wir wollen mit dem Schweizerischen Ziegelei-Museum ein faszinierendes Kulturgut erforschen und in einer durch das Handwerk geprägten Umgebung der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Geschichte des Museums

- 1873 Martin Lörch (1835–1918) gründet die Ziegelei
- 1879 Zieglerwohnhaus erstmals erwähnt
- 1899 Bau der Stallscheune
- 1874 – 1892 – 1896 Bauarbeiten an der Ziegelhütte
- 1906 Sohn Caspar Lörch (1874–1935) übernimmt die Ziegelei
- 1918 † Martin Lörch
- 1933 letzter Brand
- 1935 † Caspar Lörch
- 1936 Vorbau am Wohnhaus nach Ideen von Jakob Lörch
- 1971 † Jakob Lörch (*1882)
- 1975f. Areal wird aufgeschüttet
- 1978 Biotop und Ziegelhütte als schutzwürdig erachtet
- 1979 Naturschutzbund kauft Biotop und Ziegelhütte
- 1982 Scheune abgebrannt
- 1982 Stiftung Ziegelei-Museum wird gegründet
- 1983 Stiftung übernimmt Biotop und Ziegelhütte
- 1983 beide Objekte werden unter Schutz gestellt
- 2012 Stiftung kauft das Zieglerhaus, wird unter Schutz gestellt
- 2012 Neubau des Museums und Landschaftsgestaltung
- 2013 Eröffnung des Ziegelei-Museums

Ziele

Das Ziegelei-Museum zeigt Kultur, Kulturlandschaft und Natur.

Kultur: Unter dem Aspekt «Kultur» verstehen wir das Gestaltungspotential des Menschen, aus den gegebenen Ressourcen auf vielfältigste Weise Neues zu schaffen. Das wird in der Dauerausstellung vermittelt, die schwerpunktmässig auf der eigenen

Sammlung beruht. Sie ist der Ziegeleikeramik sowie deren Produktion, Herstellungsbedingungen, Produzenten, Abnehmern und Anwendungen gewidmet.

Wechselausstellungen bieten Gelegenheit zur Vertiefung von speziellen Themen. Der Raum steht verschiedenen Anbietern offen.

Kulturlandschaft: Das Zieglerareal ist ein Paradebeispiel für eine durch den Menschen geprägte Landschaft. Die Nutzung des Naturraumes, sei es für Landwirtschaft, sei es für die Ziegelproduktion, liess in einer spannenden Wechselwirkung die heutige Lichtung und das Biotop in der ehemaligen Lehmgrube entstehen. Dies kann man den Besuchern plastisch vor Augen führen.

Ebenso wichtig ist die forst- und landwirtschaftlich genutzte Pflegezone, die durch etliche Massnahmen renaturiert beziehungsweise landschaftlich aufgewertet wird.

Natur: Im Zentrum steht das Naturschutzgebiet mit seiner besonderen Flora und Fauna. Durch menschliche Eingriffe entstanden, braucht es weiterhin eine angemessene Pflege und ein Mindestmass an Aushub aus der Lehmgrube, damit die offene Wasserfläche erhalten bleibt. Diese Nutzung eröffnet den Besuchern neue Zugänge für Naturbeobachtungen.



Abb. 1

Cham ZG, Ziegelei-Museum,
Überblick über die Museums-
landschaft.

Abb. 2 ►

Der naturnah gestaltete
Zwergen-Werkplatz.

Gesamtkonzept

Das Museum ist mehr als eine Ausstellung; es ist ein Museumspark mit folgenden Schwerpunkten:

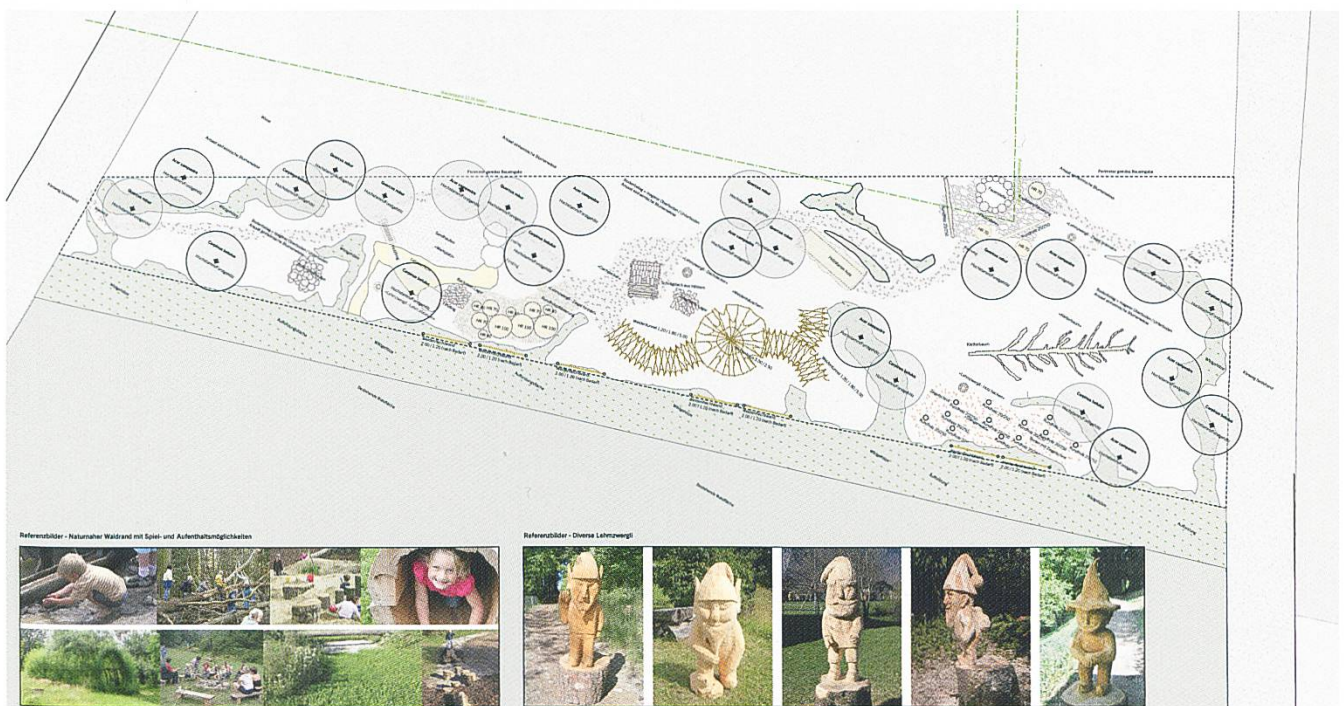
1. Museumslandschaft mit Biotop, Ziegelhütte, Lehmstich, Wohnhaus, Scheune (Neubau) und Zwergen-Werkplatz inmitten einer Kulturlandschaft
2. Bildung und Vermittlung mit einem Angebot an Kursen und Aktivitäten
3. Dauerausstellung
4. Wechselausstellung

1. Museumslandschaft

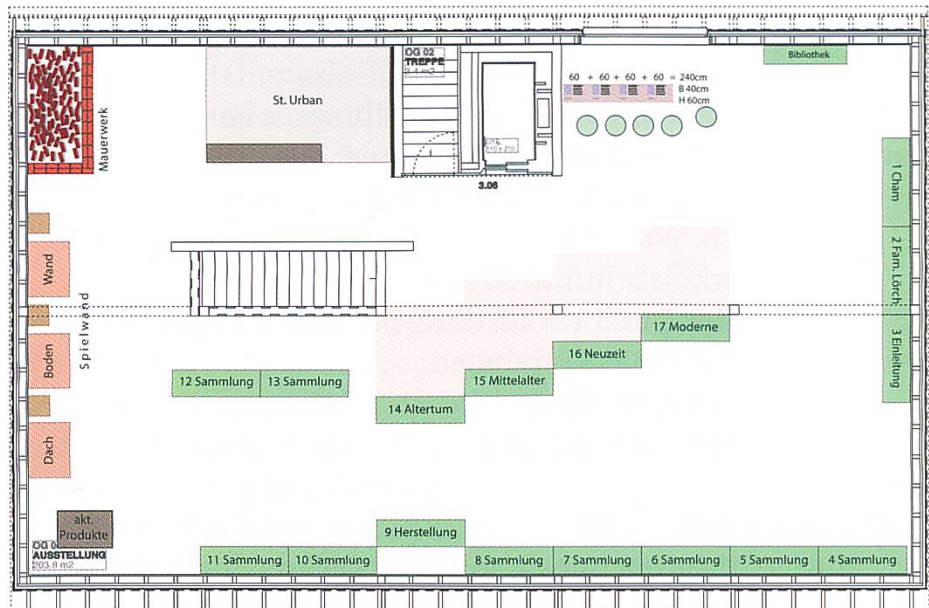
Das Museum beginnt aussen mit dem Zugang durch den Wald, vorbei am Holzplatz, ins Zieglerareal. Auf dem Hofplatz erkennt man das neue Ausstellungsgebäude, das Zieglerwohnhaus mit Zieglergarten und den Doppelgiebel der Ziegelhütte. Die räumliche Orientierung ist einfach und übersichtlich. Ein Leitsystem aus zurückhaltend instrumentierten Stelen vermittelt Zusatzinformationen zu allen Stationen. Es verbindet sich grafisch mit dem Thema Ziegel und ist mit dem Erscheinungsbild und der Ausstellungsgrafik abgestimmt.

2. Bildung und Vermittlung

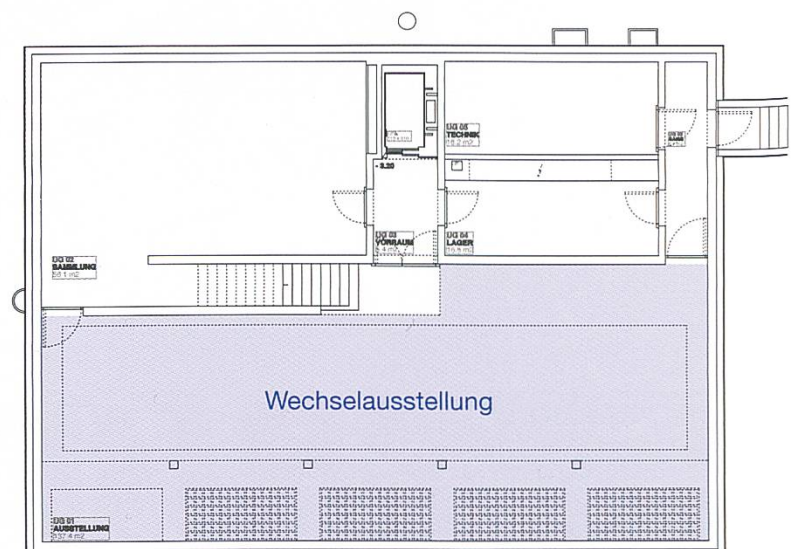
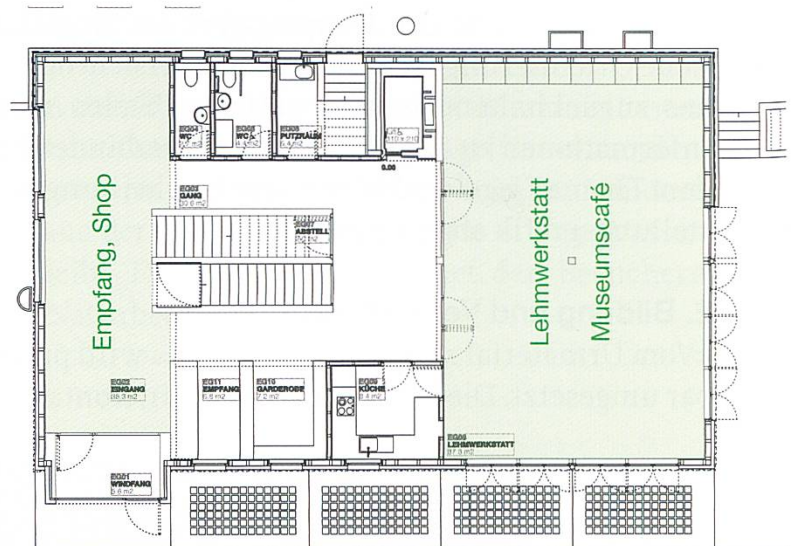
«Vom Urmaterial zum Kulturmateriale» wird praktisch und fühlbar umgesetzt. Die Besucher kommen in Kontakt mit dem Lehm.



Dauerausstellung und
Sonderveranstaltungsraum



Foyer, Shop, Garderoben,
Toiletten, Lehmwerkstatt bzw.
Museumscafé



Wechselausstellung,
Sammlung, Technik

Sie formen und gestalten und werden kreativ. Das bestehende Angebot an Führungen und Kursen zur Ziegelherstellung nach alter Väter Sitte wird ausgebaut und verdichtet. Für Schulen und Kindergruppen werden museumspädagogische Konzepte entwickelt. Diese beginnen spielerisch im naturnahen Zwergen-Werkplatz, an dem die Ausgangsmaterialien, das Formen und Bauen im Vordergrund stehen. Die Grösseren gewinnen Lehm im Lehmstich, transportieren ihn mit der Feldbahn (Abb. 6) zum Maukplatz, bereiten den Lehm auf und formen selber Ziegel. Zusätzliches Informationsmaterial wird vorbereitet. Für Lehmarbeiten auf eigene Faust stellt das Museum Leihmaterial zur Verfügung.



3. Dauerausstellung im Obergeschoss des Museumsbaus

Die Dauerausstellung beleuchtet alle Facetten der Kulturgeschichte des Ziegels. Sie hat vier Grundaufgaben:

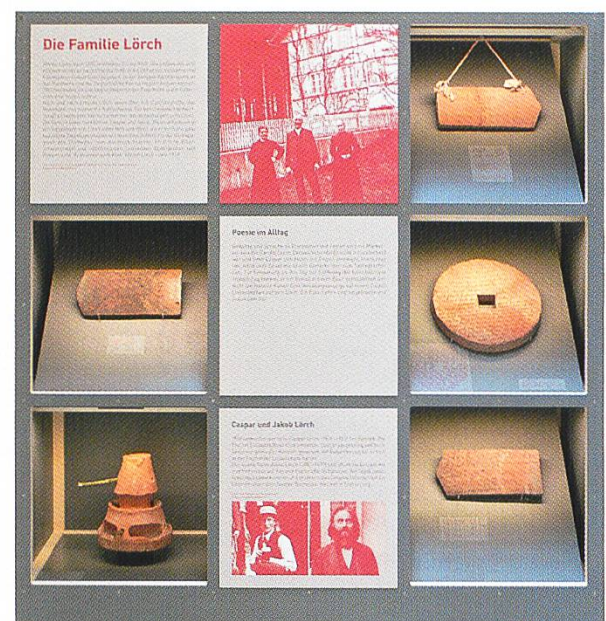
Einführung ins Thema: Über vier Stufen wird der Besucher anhand von Historientafeln mit einem kurzen geschichtlichen Abriss in die Kulturgeschichte des Ziegels eingeführt. Eine Grafikwand stellt die Beziehung zur Standortgemeinde Cham her, und ein weiteres Abteil macht mit der Zieglerfamilie Lörch als Ziegelei-gründer, -betreiber und lokale Zeitzeugen bekannt (Abb. 8).

Damit die Menge und Vielfalt die Besucher nicht überfordern, wird eine thematische Leithilfe in Form eines Fächers angeboten (Abb. 7). Die Themen umfassen *Geschichte*, *Glauben*, *Arbeiten* und *Entdecken*. Das Leitsystem legt einen Faden durch die Ausstellung und führt zu den passenden Objekten. So fügen sich die Geschichten der Objekte zu einem farbigen Erzählstrang zusammen.

Sammlungspräsentation: Die Sammlung bildet den Hauptteil der Ausstellung. Sie besteht aus vielen Einzelstücken, die mit ihren Besonderheiten auf sich aufmerksam machen. Die Auslege-



Abb. 6: Feldbahn
Abb. 7: Themenfächer
Abb. 8: Familie Lörch



ordnung bringt einen eindrücklichen und bei diesem bescheidenen Material unerwartet breiten Überblick, teils mit tiefgründigen Inhalten. Im Unterschied zu einem Schaulager wird eine informative Auswahl gezeigt und durch die Ausstellungspräsentation nobilitiert.

Die Vielfalt kann zum zufälligen Blütenlesen verleiten. Dabei präsentiert sich die Sammlung nur scheinbar ungeordnet. Das grundlegende Ordnungsprinzip in den Gestellen heisst: oben (=Dach), Mitte (=Wand), unten (=Boden). Weiterführende Objektinformationen sind – diskret – vorhanden (Beschriftung, Info-schubladen, Leithilfen in Form der Fächer).

Synthese heisst Zusammenführen: Ziegel sind nie allein. Sie treten immer in Massen auf. Erst im Zusammenspiel entfalten sie ihr Potential: Die Platten fügen sich zum Boden, die Backsteine zur Wand und die Ziegel zur Dachhaut.

Der Schutz als Primäraufgabe entsteht durch das Zusammenwirken mehrerer gleicher Teile. Wie der Bodenbelag den Schmutz bewältigt, hält die Wand Wind und Wetter ab und das Dach schützt vor Regen und Schnee.



Abb. 9

Cham, Ziegelei-Museum,
Dauerausstellung: Es gibt
keinen Bau in der Schweiz,
der die Backsteinarchitektur
reicher umgesetzt hätte als
das Kloster St. Urban LU.



Abb. 10

Cham, Ziegelei-Museum,
Dauerausstellung.

Die Zusammensetzung offenbart neue Qualitäten: Muster und Motive, lineare und plastische Möglichkeiten, Oberflächen, Textur, Farben, Licht- und Schattenspiel. Die Variationsbreite birgt Ästhetik und Botschaften und kann zur Kunst werden.

Diese vielfältigen Charaktereigenschaften und unerschöpflichen Kombinationsmöglichkeiten verleiten zum Spielen und Nachbauen. Anregungen dazu findet man in Zeigebüchern. Spielstationen verleiten dazu, eigene Muster unterschiedlicher Komplexität zu legen. Der Backsteinbau bietet subtile Möglichkeiten der Wandgestaltung allein durch Fugenbild und Stellung der normierten Steine. Schaumstoffquader im Massstab 1:1 laden zum Bauen und Gestalten ein. Vorlagen erleichtern den Einstieg.

St. Urban: Kein Bau kann das Zusammenwirken historischer Ziegelarchitektur besser darstellen als das Beispiel von St. Urban. Die Produkte aus dem Zisterzienserkloster St. Urban waren der kulturgeschichtliche Höhepunkt der Ziegeleikeramik in der Schweiz. Sie stammen aus dem 13. Jahrhundert und umfassen die vollständige Anwendungspalette der Architekturelemente aus gebranntem Ton: Kanalsteine, Bodenplatten, Mauersteine, Dachdeckung. Vorfabrizierte Formsteine lassen sich unter anderem zu Pfeilern, Bögen

Abb. 11

Cham, Ziegelei-Museum,
Mauerbau mit Schaumstoff.





Abb. 12

Ziegelei-Museum, Motivelegen

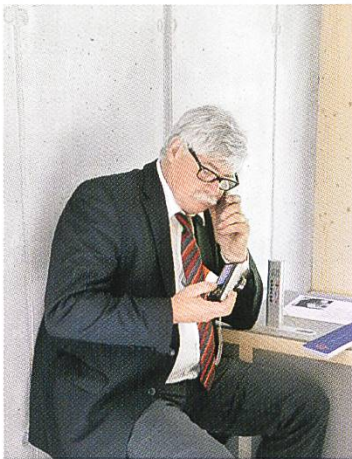


Abb. 13

Cham, Ziegelei-Museum,
Dauerausstellung: Dr. Andreas
Immenkamp vom Westfälischen
Ziegeleimuseum Lage
(D) an der Hörstation.

und Fenstern zusammenstellen; es sind über 100 Typen bekannt. Handgeschnittene Doppelkapitelle aus Ton setzen einen einzigartigen Akzent. Viele Formsteine sind mit feinziselierten Holzmodellen verziert worden, von denen etwa 150 Varianten katalogisiert sind.

Wir stellen Originale aus der eigenen Sammlung, aus dem ehemaligen Kloster St. Urban, aus dem Schweizerischen Landesmuseum und aus der Sammlung der Kantonsarchäologie Luzern aus.

Vertiefung: Verschiedene Stationen laden zum Vertiefen eines Themas ein. Die beweglichen Hocker am Fenster sind multifunktional: zum Hören der Texte, zum Warten und Ausruhen oder zum Vertiefen einzelner Themen mit Literatur aus der Bibliothek.

Hörstation: Der Ort am Fenster als Ausblick wurde bewusst als Ort zum Hören der Informationen gewählt. Der Besucher taucht mit dem Hörspiel in die Landschaft ein. Erzählsequenzen von Zeitzeugen vermitteln ein authentisches Fenster in die noch nicht so ferne Geschichte.

Bibliothek: Das Ziegelei-Museum ist eine Dokumentationsstelle zum Thema Ziegeleikeramik. Aus dem Fundus werden einschlägige Bücher dem interessierten Publikum zur Verfügung gestellt, unter anderem auch die eigene Publikationsserie mit weiteren Vertiefungsthemen.

Filme und Bildserien: Auf dem Rundgang werden bewusst sehr wenige elektronische Hilfsmittel angeboten. Wer sich jedoch vertiefen will, dem werden in einer späteren Ausbaustufe etliche Dokumentarfilme und Bildsequenzen zur Verfügung gestellt. Sie können auf einem Laptop oder an einer Beamerstation betrachtet werden.

Informationskonsole: Ebenfalls für später vorgesehen ist die Möglichkeit, dass der Besucher mittels Laptop oder iPad Themen aus der Dokumentation oder Objekte aus der Sammlung (z.B. aus seiner eigenen Region) abrufen und anschauen kann.

4. Wechselausstellungen

Mit den Wechselausstellungen will das Ziegelei-Museum ein offenes Forum mit sich erneuernden Themen bieten. Damit bleiben die Lebendigkeit und der Lokalbezug erhalten.

Die Wechselausstellungen bieten Raum für übergreifende Betrachtungen des Ziegels als Kulturanzeiger, in dem sich Elemente

des kulturellen Lebens in Handlung, Kreativität, Geltung, Identität, Tradition, Sprache, Zeit und Raum kristallisieren. Es können hier spezifische Themen beleuchtet werden, die sich aus der Museumstätigkeit anbieten. Die Grenzen sollen ganz bewusst weit gespannt sein und den benachbarten Fachbereichen Kulturlandschaft und Natur ein Forum bieten, ebenso der Standortgemeinde Cham, die hier eine Plattform zur Vernetzung der lokalen Bevölkerung finden möge.

Impressum der Ausstellung

Projektleitung und wissenschaftliche Mitarbeit

Jürg Goll, Direktor Ziegelei-Museum
Stefanie Steiner-Osimitz, Ziegelei-Mus.
Monika Bock, Regensburg

Konzept

Jürg Goll, Ziegelei-Museum
Paul Knill, Architekt, Herisau
Monika Bock, Museologin, Regensburg
Stefanie Steiner-Osimitz, Ziegelei-Mus.
Lucia Zurbrügg-Tonezzer, Ziegelei-Mus.
Urs Perner, Stiftungspräsident
Hans-Georg Rutz, Ziegelei-Museum

Museologie, Hörstationen, Leithilfen

Monika Bock, Regensburg

Grafik

Tatjana Hagen, St. Moritz

Mobiliar

Orgelbau Goll AG, Luzern, Simon Hebeisen
Nussbaumer Holzbau AG, Baar, Beat Theiler
Ziegelei-Museum, Cham, Jürg Goll

Wir danken für Leihgaben

Kantonsarchäologie Luzern
Schweizerisches Nationalmuseum
Domgrabung Magdeburg
Dr. Edmund Müller Stiftung,

in Beromünster
und vielen Ziegeleihgebern

Herzlichen Dank für die freiwillige Mitarbeit

Paul Borer, Baar
Ursula Goll, Kriens
Regina Goll, Kriens
Lukas Goll, Luzern
Stephan Goll, Kriens
Karl Engelhardt, Knonau
Judith Matter, Hünenberg
Rudolf Rüttimann, Cham
Hans Wüest, Baar

Abbildungsnachweise

Abb. 1, 2: Silvan Durscher, Landschaftsarchitekten Benedikt Stähli, Cham

Abb. 3–5 (S. 48): Jürg Goll, auf Plangrundlagen von Paul Knill, Herisau

Abb. 6, 11, 13: Regina Goll, Ziegelei-Museum Cham

Abb. 7: Grafik Tatjana Hagen, St. Moritz

Abb. 8, 9, 12: Jürg Goll, Ziegelei-Museum Cham

Abb. 10: Alfons Gut, Horw

Kurzbiografie

Jürg Goll, Dr. phil., Studium in Kunstgeschichte und Mittelalterarchäologie, historische Hilfswissenschaften und Kirchengeschichte an der Universität Zürich. Promotion 1994 über «St. Urban – Baugeschichte und Baugestalt des mitteltallichen Klosters». Seit 1987 Leiter der archäologischen Forschung im Kloster St. Johann in Münstair. Direktor des Ziegelei-Museums.

